

## Trauerfeier in Friedrichshafen.

### Ehrenbegräbnis für die „Hindenburg“-Opfer.

Friedrichshafen, 23. Mai. Friedrichshafen stand am Sonntag wieder im Zeichen der Trauer um die in treuer Pflichterfüllung tödlich verunglückten Besatzungsmitglieder des LZ „Hindenburg“. Sämtliche Gebäude haben halbmast gesetzt. Ein großer Teil der Bevölkerung geht in Trauerkleidung. Tausende pilgern seit dem frühen Morgen zum Neuen Friedhof. Ferner bemerkte man prächtige Kränze verschiedener Reichsministerien, der Parteidienststellen, zahlreicher Behörden und Verbände sowie von Volksgenossen aus allen Teilen Deutschlands und von ausländischen Regierungen wie Italien, Türkei, England, Polen, Amerika und Frankreich.

Nach einem Choral sprachen der katholische und der evangelische Geistliche, Dekan Dr. Steinbauer und Dekan Strehle, den hinterbliebenen Trost zu. Graf v. Brandenstein-Zeppelin betonte dann im Namen der Familie Zeppelin den Angehörigen Mitgefühl und Mitleid und dankte den toten Helden. Staatssekretär Waldmann brachte den Toten vom Land Württemberg einen letzten Gruß. Im Namen der Gauleitung der NSDAP. widmete Gaupropagandaleiter Bauer den toten Kameraden leichte Grüße.

Namens der NSDAP. des Kreises sprach Kreisleiter Seibold, für die Stadt Friedrichshafen Bürgermeister Bärtin, namens der Zeppelin-Stiftung Graf von Soden-Frauenhofen, namens der Gesellschaft des Luftschiffbaus Zeppelin Direktor Dr. Schmid. Für die Besatzung sprach Kapitän von Schiller und dankte den toten Helden für ihre Treue zum Werk des Grafen Zeppelin. Nach dem Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ folgten die Kränzlerlegungen.

Unter Vorantritt der Fahnengruppe und der Stadtapelle legte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ trugen ihre toten Kameraden durch ein Spalier zum Ehrengrab der Stadt Friedrichshafen und unter Trommelschlägen bestatteten sie ihre Kameraden.

### Fünf „Hindenburg“-Besatzungsmitglieder in Frankfurt a. M. beigesetzt.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Am Sonntagvormittag wurden die sterblichen Reste der fünf in Frankfurt a. M. beheimateten Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Hindenburg“, Kapitän Ernst Lehmann, Franz Eichelmann, Fritz Fladus, Ernst Schlapp und Willi Speck, unter großer Teilnahme der Bevölkerung auf dem Frankfurter Friedhof in einem Ehrengrab der Stadt zur letzten Ruhe gebettet.

Unübersehbar war die Zahl der Kränze, die vom Führer, dem Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister Dr. Schacht, Gauleiter Sprenger, Oberbürgermeister Dr. Krebs, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Esser, dem Kommandierenden General und Oberbefehlshaber im Luftkreis 6, der Auslandsorganisation der NSDAP. Amt Seesahrt und vielen ausländischen Stellen, darunter dem französischen Luftfahrtminister, dem Syndikat für Luftfahrtwerke mit Niederländisch-Indien, der American Zeppelin-Transport Ins., dem königlich-ungarischen Luftamt, den ausländischen Luftfahrttaktschäften in Berlin sowie befreundeten Organisationen gestiftet worden waren.

Nach dem Gebete der Pfarrer beider Konfessionen sprach Reichskanzler Gauleiter Sprenger.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklangen und eine Ehrenmalade rollte über die Gräber. Dann folgten die Kränzlerlegungen. Der Gauleiter brachte den Toten den letzten Gruß. Ihm folgte Ministerialdirigent Möhlig-Hofmann, Oberst Voerster, Oberbürgermeister Dr. Krebs, Generalmajor Leeb, der Donon des Frankfurter Konjunkturkorps, der englische Generalkonul Salldones, der Vertreter des örtlichen Faschist und zahlreiche andere.

Steuermann Zelber vom LZ „Hindenburg“ beigesetzt.

Traunstein, 24. Mai. Am Sonntagnachmittag fand in Waging in Oberbayern die Beerdigung des von Kugihaven überführten Steuermanns des Luftschiffes „Hindenburg“. Ludwig Zelber, statt 2000 Leidtragende aus nah und fern wohnten der Trauerfeier bei, darunter starke Abordnungen der Partei.

Weisezung eines Harburger Opfers der Luftschiffkatastrophe.

Harburg-Wilhelmsburg, 23. Mai. Bei dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ in Lakehurst kam auch, wie gemeldet, die Cheirau Emilie Imhoff aus Harburg ums Leben, die auf dem „Hindenburg“ als erste Luftschiff-Schwester Deutschlands tätig gewesen war. Am Sonntag stand auf dem Neuen Friedhof die feierliche Beisezung statt. Hieran nahmen neben den Angehörigen Vertreter der Luftwaffe, der Zeppelinreederei, führende Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht teil. Die Beisezung wurde mit einer Gedächtnisfeier in der Friedhofshalle eingeleitet, wo die Tote aufgebahrt war.

\*  
Überlebende der „Hindenburg“-Besatzung in Frankfurt a. M. herzlich begrüßt.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Überlebende der Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ trafen am Sonnabendabend in Frankfurt a. M. ein. Auf dem Bahnhof wurde ihnen ein herzlicher Empfang durch ihre Angehörigen und Abordnungen der Zeppelinreederei und des Luftschiffens Rhein-Main sowie durch Tausende von Volksgenossen bereitet.

Ministerialdirigent Möhlig-Hofmann vom Reichsluftfahrtministerium begrüßte die geretteten Besatzungsmitglieder und dankte ihnen für ihre treue Pflichterfüllung. Zwei Gedanken stellte er heraus, von denen die Anwesenden bestrebt sein müssten, 1. der Gedanke an die noch in amerikanischen Krankenhäusern liegenden Besatzungsmitglieder und Passagiere, 2. der Gedanke, daß für die Sache der Luftschiffahrt das Unglück kein Hemmnis bedeuten dürfe. „Ich weiß“, so schloß er, „daß Ihr alle vereitelt habt, für das nationale Werk, für das Werk des Grafen Zeppelin euer Leben einzufehen.“

Direktor Zissel von der Zeppelinreederei dankte ebenfalls den geretteten Besatzungsmitgliedern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die noch in Amerika befindlichen Männer der Besatzung bald in die Heimat zurückkehren könnten. „Ihr“, so sagte er, an die Besatzungsmitglieder gewandt, „seid jetzt das Bindeglied zwischen dem dahingezogenen Schiff und uns. Ihr seid die Verbindung vom Tod zum Leben. Ihr bringt den Geist der Kameradschaft und den Geist der Toten mit zu uns.“

### Weitere Erklärungen Dr. Eckeners vor dem Untersuchungsausschuß in Lakehurst.

Lakehurst, 23. Mai. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vor dem Untersuchungsausschuß erklärte Dr. Eckener, die Urfache des Unterganges in einer der Heliogazellen könne er sich nur so erklären, daß infolge einer scharfen Wendung des Luftschiffes beim Landungsmanöver und einer dadurch ausgelösten Strukturspannung besonders im Heck ein Verbindungsdruck gesprungen sei und in einer der Gazellen ein Loch gerissen habe, daß also das Zusammenstoßen zweier unglücklicher Umstände, nämlich das Reisen des Drachos und die Bildung eines statischen Hintenzs die Katastrophe auslöste. Die Erklärungen Dr. Eckener, in denen er alle seine an Ort und Stelle des Unglücks und während der Sitzungen des Untersuchungsausschusses gemachten Beobachtungen zusammenfaßte, dauerten über zwei Stunden. Alle anderen Theorien bezeichnete Dr. Eckener als unmöglich oder sehr unwahrscheinlich. Auf die Frage, was er von Sabotage halte, erwiderte Dr. Eckener, es lägen hierfür keine genauer Anhaltspunkte vor. Er könne Sabotage deshalb nur als theoretische Möglichkeit betrachten.

„Master Loffsen, Master Loffsen!“ stammelte der Überraschte immer wieder. Dann öffnet er mit dieser Verneigung ein üppig ausgestattetes Teezimmer, das abgeschlossen von den anderen Lokalen liegt, und bittet seine Besucher, einzutreten.

Es ist die reinsta Puppenstube, alles zierlich, klein und niedrig. Rings an den bunten, bemalten Wänden ziehen sich niedrige Polster hin; davor stehen lackierte Taburette, und dagegen sind hohe Pantzschirme aufgestellt und bilden behagliche, abgeschlossene Ecken. Ihre Seidenbespannungen sind mit Blüten und Schmetterlingen bestickt und wirken so läufend, daß man jetzt einen Augenblick glaubt, diese glänzenden Falter böben ihre Flügel, um auf eine andere Blume zu fliegen. An der Hinterwand führt eine Schiebetür in ein zweites, gleich eingerichtetes Zimmer. Kai Lun schließt diese zündert die Ampel an und betritt selbst. Die vier Freunde haben es sich bequem gemacht, und bald füllt ein wunderlicher Duft von frischem Tee den Raum. In Schalen, die so dünn sind wie Papier, bietet Kai Lun den dampfenden Tee an, dazu gibt es ein lösliches, süßes Gebäck, das vor allem den jungen Frau herrlich schmeckt. Der Edineje erzählt seinen Gästen, daß er erst vor wenigen Tagen ein neues Singmädchen bekommen habe. Er macht dazu einige Bemerkungen auf Chinesisch und deutet nach Westen.

Der Konsul und Dr. Ritter erklären dem Ehepaar, daß es sich gewiß um eine russische Aristokratin handele, die den Händen der Tschela und den Petersburger oder Moskauer Dirnenbären bis jetzt entgangen sei. Und wie ein lächelndes Entsehen überfällt bei dieser Erklärung die junge Frau plötzlich der Gedanke an den Kommissar.

Ob Janta Kovolost kommen dürfe, den Gästen etwas vorzuziehen? fragte Kai Lun.

Roffsen willt ihm Bewahrung zu, und nach einigen Minuten schiebt sich die rückwärtige Tür leise zurück, und ein Mädchen in russischer Tracht mit der Balalaika im Arm tritt ein.

Kai Lun sagt ihr einige Worte und zieht sich zurück.

Das Mädchen tritt näher. Ein unbeschreiblicher Blick fliegt zu der jungen Frau hinüber, hilfesuchend und todesangstig.

Jana Stachmann schaut die Fremde fragend zweifelnd an. Irgendwie kommen ihr die Züge der fremdartigen Erscheinung bekannt vor. Wo, wo hat sie dieses Gesicht schon gesehen. Hat sie es überhaupt schon einmal gesehen oder erinnert es sie nur an Züge, die sich ihr irgendwo eingeprägt haben? Sie beugt sich zu ihrem Gatten herüber

### 31 Menschen bei einem Wollenbruch ertrunken.

Warschau, 24. Mai. Ein ungewöhnlich schwerer Wollenbruch, der viele Todesopfer forderte, hat sich in der polnischen Wojewodschaft Kielce ereignet. Von dem Unglück wurden vier Kreise betroffen, in denen die Wassermassen und die Hochwasser der Flüsse gewaltigen Schaden an Brücken und Bauten anrichteten. Die Überschwemmung setzte so plötzlich ein, daß nach den bisherigen Angaben 31 Personen sich nicht mehr retten konnten und ertranken.

The schweren Unwetter in Polen.

Warschau, 24. Mai. Die Überschwemmungskatastrophe in der Wojewodschaft Kielce, die durch mehrere Polenbrüche im Gefolge schwerer Hagelgewitter verursacht wurde, hat schwere Verheerungen angerichtet. Es muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Opfer 31 noch übersteigt. Sturm und Überschwemmung vernichteten in den vier Kreisen der Wojewodschaft Kielce rund 120 Wohnhäuser und beschädigten weitere 300 Gebäude schwer. Außerdem zahlreiche Stallgebäude und Scheunen mit einer großen Menge von Vieh und Geflügel der Katastrophen Opfer. Wege und Brücken sind vielfach zerstört und die Eisenbahndämme untergraben. Was auf den Feldern Hochwasser und Sturm verschütteten, vernichtete der Hagel. Auch in der Gegend von Krakau gingen außerordentlich schwere Gewitter nieder, die gleichfalls ein Ansteigen der Flüsse und teilweise Überschwemmungen mit sich brachten. Bei den Rettungsmaßnahmen im Krakauer Kreisleiter ein Pionerponton, wobei zwei Pioniere ertranken.

### „Schwindler, Juhalter, Diebe und Mädelhändler.“

Ein portugiesisches Blatt zu den Ausweisungen jüdischer Emigranten.

Lissabon, 24. Mai. Bei der von verschiedenen jüdischen Zeitungen des Auslandes verbreiteten Behauptung, daß Portugal die aus Deutschland eingewanderten jüdischen Emigranten in Massen wieder ausweisen werde, schreibt das portugiesische Blatt „Maria de Roticias“: Es stimmt jedenfalls, daß wir Juden in Massen aus unserem Staatenvertrieb ausweisen. Wir haben, wie jeder andere Staat, unerwünschte Ausländer wie Schwindler, Juhalter, Diebe, Mädelhändler und politische Abenteurer ausgewiesen. Jede Ausweisung erfolgte nach Prüfung des Einzelfalls durch die Staatspolizei. Es entspricht allerdings der Wahrheit, daß die Mehrzahl der ausgewiesenen Elemente Juden sind.

### Rollandung wissenschaftlicher Flugexpedition in einer Wüste Zentralaustraliens.

Sidney, 24. Mai. Der Geologe Herbert Gepp und vier Begleiter, die mit einem Flugzeug der australischen Luftgeographischen Luftaufnahmen machen, müssen am Freitag von einem anderen Militärflugzeug nach eifrigem Suchen in einem unwirtlichen Wüstengebiet über 200 Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt aufgesucht werden. Diese ist unbekannte Wüste wird von wilden Australnegrern, und zwar Zwergstämmen, bewohnt, deren Vorhandensein auf einer früheren Expedition festgestellt wurde. Das Flugzeug war Lebensmittel für die Bergungsfürden ab und holte Hilfe. Es werden aber wohl noch Tage vergehen, bis eine Bergungsexpedition, die mit Rettungswagen und Kamelen das unbekannte Wüstengebiet durchqueren muß, das verunglückte Flugzeug erreichen kann.

Kraftwagen von Personenzug erfaßt — Zwei Tote.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß am Sonnabendabend ein mit fünf Personen besetzter Personenzugwagen aus Groß-Umstadt auf dem unbeschrankten Übergang der Reichsstraße Dieburg-Groß-Umstadt, Straße Dieburg-Groß-Umstadt, von dem Personenzug 3024 erfaßt wurde. Von den Insassen des Kraftwagens wurden zwei getötet. Drei weitere sind schwer verletzt.

und flüstert halblaut: „Das ist ja gar kein russischer, sich doch Werner blaue Augen, dieser blonde Teinfroschbraunes Haar.“

Auch der Konsul und Dr. Ritter mustern mit Erstaunen die hohe, schlanke Gestalt und die leidvollen Züge der kleinen Madchen.

Ein schattenhaftes Lädiert huscht flüchtig um Mund des Mädchens, dann fährt sie leicht über die Seiten und singt dazu: „Ich hatte ein ein schönes Vaterland.“ Die Lässige Komposition des deutschen Heimwehliedes von einer weichen, dunklen Stimme gejungen, füllte den Raum und rührte mächtig an die Herzen der vier Hörer.

„Ich hatte ein ein schönes Vaterland.“

Der Eichenbaum

Wuchs dort so hoch, die Bellchen riefen sanft

Es war ein Traum!

Und als ich nun ins ferne Ausland kam

Da war ein Mädchen zaudernd

Und blond von Haar zu fehn.

Es war ein Traum!

Das läßt mich auf deutsch und sprach auf

Man glaubt es kaum wie qui es lang

Das Wort: Ich liebe Dich

Es war ein Traum!

Leise verhallt der leise Allort. Wie in weiti

verlor sich der Blick der Sängerin.

Frau Inge ahmt, was in der Seele des Madchen vorging. Sie strecke ihr liebevoll die Hand entgegen und zog sie neben sich auf das Polster: „Woher kennen Sie dieses Lied Janta Kovolost?“

Das Madchen lächelt: „In Deutschland habe ich gelernt von einem deutschen Gesangsmeister. Meine Großmutter war eine Deutsche, und ich bin oft und lange in Deutschland gewesen.“

„Das Sie in diesen Kleidern nicht geboren sind, mein Inge, dürfen wir wohl annehmen.“ nimmt der Konsul wie Sie herhergekommen sind? Bleibst du Ihnen helfen?“

„Mit einer unendlich müden Bewegung schüttelt Janta den Kopf. „Helfen? Ich glaube an keine Hilfe mehr; eines Tages wird auch mich das Schicksal der Weinen erreichen, ein paar Augen aus den Gewehren der Tschela. Aber ich habe Vertrauen zu Ihnen; Sie kommen aus Deutschland, das meine schönsten Jugendjahre gegeben hat.“

(Fortsetzung folgt.)

### Heimatlos

ROMAN AUF DEN ZWEITEN WELKRIEGSJAHREN VON O. NECKER

6) (Nachdruck verboten.)

Roffsen macht den Vorschlag, sich Hardin etwas anzusehen.

Man berät hin und her, bis sich Peter, vor die Stirn schlägt und lebhaft erklärt: „Dass ich daran auch nicht gleich gedacht habe. Wir gehen natürlich in Kai Luns Teehaus; dort trinken Sie den besten Tee und sehen die schönen Chinesinnenmädchen, und ich werde mir meinen alten Freund Kai einmal wieder kaufen. Er hat manches gute Geschäft durch mich gemacht.“

Die drei anderen sind mit diesem Vorschlag einverstanden. Man steht auf, und Hans Ritter ruft dem von einige Worte zu. Als die kleine Gesellschaft auf die Straße tritt, stehen schon die Tschela bereit. Frau Inge sieht etwas angstlich in diesen Tragstuhl aus Rädern. Fröhlein schmiegt sie sich in den dicken Reismantel; der Herbstabend verspricht, kalt zu werden. Und kaum hat sie sich zurechtgezogen, da geht auch schon die Reise los. In Windeseile traben die kleinen, schmutzigen Kulis mit ihren Karren davon; man hört nur das plötzliche Aufsetzen der nackten Sohlen im Straßenschmutz. Von Zeit zu Zeit stoßen sie zwischen den Jähnchen ein warnendes „ds, ds, ds“ aus.

Mitten hinein in das alte Hardin geht es mit seinen Winkeln und engen Gassen, mit lehmigen Häusern und offenen Kaufläden. Angestrengt schaut die junge Frau nur immer vorwärts, wo sie den dunklen Hut ihres Mannes immer wieder um eine Ecke verschwinden sieht.

Hinter ihr in einiger Entfernung folgt noch eine Tschela; darin lehnt der Kommissar und verliert die helle Frauengestalt nicht aus den Augen. Durch endlose dunkle Gassen wird im Eitempo gefahren. Ganz beleuchtete Häuser stehen rechts und links und drohen vorüber zu stürzen. Vor einem etwas stattlicheren Gebäude macht man endlich halt. Die drei Herren sind schon ausgestiegen und helfen Frau Dr. Stachmann aus dem steinen, rollenden Gefängnis heraus.

Dann geht es durch einen dunklen Gang und eine steile Treppe hinauf. Oben schwant eine rote Papierlaternen, eine schmale, hohe Tür wird geöffnet, und die Gäste kommen auf einen mit Blättern belegten Platz. Sie werden von einem würdig ausschauenden, alten Chinesen empfangen, der, als er den Konsul erkennt, beinahe mit dem Kopf den Boden berührt.

